

Früher war ein DDR-Moped eine Kiste Bier wert. Jetzt steigen die Preise, Fans gründen Klubs. Auf Knattertour mit ein paar echten Originalen

VON FLORIAN KISTLER

Zeit hat Pie gerade nicht. Ein junges Paar wartet in seiner Werkstatt und will einen Trabi kaufen. Das Eisentor zum Gelände öffnet er trotzdem schnell. Die 100 Meter dorthin fährt er mit seiner roten Simson Schwalbe. Der Auspuff knattert, blauer Qualm mischt sich mit der warmen Luft.

Pie heißt eigentlich Jens Jäger. Sein Großvater hieß Pie, ausgesprochen wie die Kreiszahl, und irgendwann haben die Leute im Dorf angefangen, ihn auch so zu nennen. Rote Kappe, T-Shirt, kurze grüne Hose. Auf seinem rechten Unterarm ist das Simson-Emblem mit dem geschwungenen Schriftzug tätowiert, darüber noch einmal der Markenname. Pie ist 32, er lebt in Kablow, einem Ortsteil von Königs Wusterhausen. Das Leben in der DDR kennt Pie nur aus Erzählungen und dem Schulunterricht.

Und doch sind die Zweitakt-Gefährte des früheren Arbeiter- und Bauern-Staats für ihn ein Lebensgefühl, ein Gegenentwurf zu den hochtechnisierten Teslas und E-Autos dieser Welt, eine Rückbesinnung auf die Zeit, als man sein Auto oder Moped noch selbst reparieren konnte, anstatt zum Spezialisten fahren zu müssen. Und wohl auch ein Stück Identität, das ihn mit der Eltern- und Großeltern-Generation verbindet.

Geld verdient Pie als Leiter einer Discounter-Filiale. Seine Leidenschaft ist das Schrauben. Dafür hat er einen Teil einer Werkstatt in Kablow gemietet. Vor mehr als zehn Jahren gründete er mit Freunden den Klub „2-Takt-Freaks“. Vor allem die alten Mopeds der Firma Simson mit den schwarz-bezogenen Sitzbänken und den Speichenrädern aus Chrom haben es ihnen angetan.

Die Szene boomt: Ausfahrten und Treffen ziehen immer mehr Teilnehmende an, die Fahrzeuge sind begehrter denn je. Alte Simson-Modelle wie die Schwalbe oder die Mokicks S 50 und S 51 erleben seit Jahren ein Revival, das in den Jahren nach der Wende niemand für möglich gehalten hatte. Originale sind rar, die Preise hoch. „Heute wird eine Simson für 1200 Euro angeboten, und da muss noch geschraubt werden“, sagt Jan Zehmisch, einer der 20 Moped-Nostalgiker, die den Kern der „2-Takt-Freaks“ bilden.

Vor 15 Jahren war das anders: Da wurde eine Simson gegen eine Kiste Bier getauscht. Die Besitzer seien froh gewesen, wenn die alten Maschinen vom Hof und aus der Garage waren. Den aktuellen Hype erklären sich die Klubmitglieder so: Anfang der 2000er waren „West-Roller“ beliebt – Hauptsache nichts aus dem Osten! Aber dann hätten viele gemerkt, dass es sich an den „China-Rollern“, wie Pie sagt, nicht gut schrauben lässt. Die Simson sei da „einfach cooler“ – auch weil sie 60 statt der eigentlich vorgegebenen 45 Stundenkilometer fährt, ganz legal. Möglich machte das der Einigungsvertrag von 1990, der festlegte, dass die alten DDR-Fahrzeuge den Kleinkrafträdern mit bis zu 50 Kubikzentimeter Hubraum gleichgestellt werden.

Nach der Wende ging das Simson-Werk in eine Kapitalgesellschaft über. Es folgten wirtschaftlich holprige Jahre, 2002 wurde ein Insolvenzverfahren eröffnet. Dass sowohl die Firma als auch die DDR-Geschichte sind, kann man in Pies Werkstatt allerdings schnell vergessen. Eine Flagge mit Hammer und Zirkel hängt über der Hebebühne, neben dem Gebäude steht ein himmelblauer Trabant. Auf der Heckscheibe weiße Frakturschrift: „Ost-deutschland“.

Forscher glauben dafür eine Erklärung zu haben. Für Simon Storks von der Agentur „Pollytix“ steckt hinter Oldtimersammeln und DDR-Romantik der Nachwende-Generation nicht nur Nostalgie. Es spiele auch eine Rolle, dass sich über die ostdeutsche Herkunft in den Nachwendejahren immer wieder lustig gemacht wurde. „In solchen Fällen wird die Herkunft überbetont, es wird versucht, die eigene Identität aufzuwerten.“ Wer will das nicht?

Das Interesse für Zweitakter wurde bei Pie, wie bei vielen in der Szene, durch die Familie geweckt. Sein Vater hatte eine alte Simson, mit der fuhr Pie als Jugendlicher zur Ausbildung in einen Super-



Fotos: Paul Zinnen



GEMISCH IM BLUT
Links Chefschrauber Dr. Horst mit seiner Simson Albatros. Und oben Jens Jäger, genannt Pie, bei der Motordurchsicht.

eine Tankstelle mit Zweitaktgemisch, ansonsten wird selbst gerechnet und per Hand gemischt.

Es ist inzwischen Mittag. Bierflaschen klirren, die Gespräche in Pies Werkstatt konzentrieren sich aufs Schrauben und aufs Fahren. Ein älterer Mann mit Sonnenbrille, schwarzer Kappe und einem gelben T-Shirt mit Hanfblättern schlendert herein. „Dr. Horst, der Chefschrauber“, sagt Pie. „Der Mann, wenn man selbst nicht mehr weiter weiß.“ Dr. Horst ist 61, arbeitete in der DDR von 1981 bis zur Wende als Zweirad-Schlosser. Er kennt alle Simson-Modelle bis zur letzten Schraube. Als Klubmitglied Christoph Böhm, 31, mit seiner schwefelgelben Simson S 50B angefahren kommt, legt Dr. Horst los: „Schmutzfänger fehlt, die Telegabel ist nicht original, und ein Motor von einer S 51 verbaut.“ Müsse halt jeder selbst wissen, wie er es mit dem Originalzustand hält.

Dr. Horst selbst ist mit einem roten Albatros unterwegs, einem Dreirad mit Ladefläche. Marke: natürlich Simson. Die Fahrzeuge wurden erst 1992 gebaut. Das siebte, das vom Band ging, sei seins. Er erklärt, dass Simson-Rahmen mit Original-Papieren kaum mehr zu finden seien. „Neun von zehn im Internet sind Fälschungen.“ Ersatzteile seien kein Problem, aber der Rahmen! wiederholt er immer wieder. „Der Markt ist leer.“ Vor einigen Jahren habe er sich größere Mengen Teile sichern können. Damit er keine Diebe anzieht,

Im Zweitakt

Ersatzteile? Kein Problem. Nur die meisten Rahmen auf dem Markt sind Fälschungen



PARADE AUF DEM HOF
Die „2-Takt-Freaks“ aus Königs Wusterhausen fahren das Dreirad Duo, Schwalbe oder Mokick S50. Der Hersteller ist immer derselbe: Simson.

markt ins Nachbardorf. Entgegen kam ihm regelmäßig ein anderer „Simme“-Fahrer, wie Fans die Maschinen auch nennen. Die beiden begannen, sich zu treffen, andere Fahrer kamen dazu, am 3. Oktober 2008 machten sie ihre erste gemeinsame Tour. Seitdem finden regelmäßig Ausfahrten zu Ostern und am Tag der Deutschen Einheit statt.

Der bisherige Rekord wurde 2016 aufgestellt: 385 Simson mit Begleitfahrzeugen fuhren die knapp 100 Kilometer lange Strecke. Konvoilänge: fünf bis sechs Kilometer, schätzt Pie. Wie viele Simson-Klubs es gibt, ist nirgends erfasst. Pie spricht von vielen kleineren Zusammenschlüssen mit zehnt bis zwanzig Mitgliedern, aber wer soll die zählen?

Damit noch mehr Menschen auf die Szene aufmerksam werden, hat ein Fan aus Lübeck vor zwei Jahren den Simsontag ins Leben gerufen. Sein

Name ist Henning Liese, Pie und er kennen sich nur über Facebook. Den Simsontag findet Pie aber gut: Immer am 19. Juli soll, wer kann, zusammen mit Freunden eine Tour starten. Wie viele mitmachen? Einige Hundert, schätzt Liese.

Der 40-jährige Norddeutsche ist Mitglied im Mopedklub „LassKnattern“. Seine Liebe zur Simson kam über seine Frau, sie stammt aus Sachsen. Beim Besuch der Schwiegereltern fielen ihm die Fahrzeuge zum ersten Mal auf. Für Liese bedeutet das Zweitakt-Hobby Ausgleich im stressigen Alltag. „Manche gehen boxen, wir ziehen unsere Kutten an.“ Auf der Klub-Website ist so eine mit Aufnäher bedeckte Jeansweste abgebildet: Mopedmotive und ein „Gegen Nazis“-Patch.

In Königs Wusterhausen bei Pie steht der Trabi kurz vor dem Abschluss. 2500 Euro zahlen

Lukas Horn und Nathalie Dolinski aus Fehrbellin für den cremefarbenen Wagen. Seine Großeltern hätten schon einen Trabi gehabt, sagt der 21-Jährige. Eine „Simme“ habe er natürlich auch. Der Trabi sei ein „Spaßmobil“, mit dem die beiden auch mal auf Treffen fahren. „Für Anfang-20-Jährige sind Trabis wieder interessant“, sagt Horn.

Bevor die beiden vom Hof brummen, gibt Pie noch Tipps: Nicht zu nah auffahren wegen der schwachen Bremsen, eine Tankanzeige hat der Trabi nicht, von längerem Vollgasfahren rät er ab. Dann spendiert er noch zwei Büchsen einer Zwickauer Brauerei: „Trabi Deluxe 50 ccm Dosenbier“.

Wie die Simson-Modelle ist auch der Trabi ein Zweitakter. In den Tank kommt ein Benzin-Öl-Gemisch. Das Verhältnis variiert je nach Motor, ist in den meisten Fällen aber 1:50. Wer Glück hat, kennt

möchte Dr. Horst nicht, dass sein echter Name veröffentlicht wird.

Pie schlägt einen Ortswechsel vor: zu Tobi. Der wohnt im sechs Kilometer entfernten Niederlehme und habe Fahrzeuge mit „alter Russentechnik“. Gefahren wird mit dem Trabi. Musik fehlt noch. Pie legt Finch auf, einen Rapper aus Frankfurt (Oder). Bässe und Zeilen wie „Während du im Fitnessstudio deine Muskeln quälst, serviert mir deine Freundin nackt 'n Hähnchenbrustfilet“ hämmern durch den engen Innenraum des Trabis.

Tobi, mit vollem Namen Tobias Beier, kommt gerade von einem Treffen für alte Nutz- und Militärfahrzeuge aus Cottbus. Er trägt ein gelbes T-Shirt mit dem Logo des DDR-Kraftstoffkombinats VEB Mínoł. In Beiers Garten stehen zwölfw Simson, und natürlich fährt auch er Trabi, daneben haben es dem 29-Jährigen alte NVA-Fahrzeuge angetan, produziert von der sowjetischen Firma GAZ. Fünf stehen hinterm Haus, darunter ein alter Punkwagen, den Beier zum Camper umgebaut hat. Darin ein Bett – und eine Halterung für eine Simson, die müsse immer mit.

Pie zeigt auf ein Boot, das auf einem Unterstand liegt. „Das packen wir manchmal auf das Dach des Trabis“, erzählt Pie. Dann geht es an den See. Die kleinen Autos seien praktisch. „Man kann auf Straßen fahren, die durch Poller versperrt sind.“

Wie es mit dem Klub weitergeht, weiß Pie noch nicht so genau. Gern möchte er richtige Vereinsstrukturen aufbauen, „damit mehr bewegt werden kann“. Das Ziel ist klar: Der Zweitakt-Trend soll auch auf kommende Generationen überschwappen. Unrealistisch ist das nicht. So ein Simson-Moped kriegt so schnell nichts klein.

DIE GENIESSER

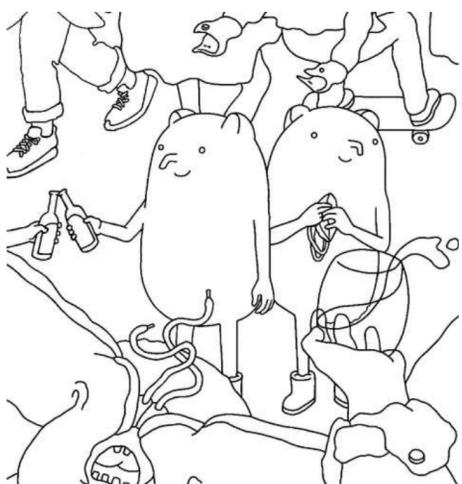


Illustration: Marie und Felina Grub / www.diegeniesser.com

... genießen es, sich wieder unter Leute zu wagen.

DER FRAGEBOGEN

- Gerne mal nackt sehen**
- Schmeckt Bester Ort in Berlin**
- Ideale Zeit zum Schreiben**
- Lieblingsraststätte**
- Traum, den ich mir erfüllen will**
- Kann ich gut Diesen Trend mache ich gerne mit**
- Schönes Wort Satz, den ich öfter hören möchte**

Die Wahrheit. Den Wahnsinn. Das Grauen
Gnocchi mit Salbeibutter
Oransee. Wenn alle anderen Gäste weg sind und die Blesshühner sich den Strand zurückholen
Frühmorgens, nach dem Aufstehen und vor dem ersten Hunger
Avus. Das Gebäude sieht aus wie eine Skulptur von Oskar Schlemmer, und man kommt super mit der S-Bahn hin
Satisfaktionsfähig Klavier spielen. Den John-Muir-Trail erwandern. Aber nicht gleichzeitig
Schlecht zuhören
Vegetarisch essen. E-Scooter umschubsen. Das generische Femininum verwenden
„Ausaldowern“
„Ja, Papa, gerne, Papa!“

WAS ICH LIEBE. WAS ICH HASSE.



Florian Werner
Autor

Der 49-Jährige Berliner schreibt erzählende Sachbücher, zuletzt „Die Raststätte. Eine Liebeserklärung“ (mit Fotos von Christian Werner) im Hanser Verlag.

Befragt von JAN OBERLÄNDER

- Nie nackt sehen**
- Vollkommen nutzlose Erfindung Da schalte ich ab**
- Schmeckt nicht**
- Ort, an den ich nie wieder möchte**
- Horror-Raststätte**
- Das kann ich nicht Schlechte Zeit zum Schreiben Größte Niederlage**

Björn Höcke. Obwohl, ist der überall so akkurat frisiert?
E-Scooter, Mars-Sonde, Karies Filme, in denen der alternde Held gegen sein Bauchgefühl und trotz Flehens seiner Frau/Kumpels/Kinder diesen allerallerletzten Auftrag annimmt
Weinbergsschnecken. Erinnern an Kaugummi mit Knoblauchbuttergeschmack
Chirurgische Abteilung im Klinikum Berlin-Buch
Dreilinden, morgens um sieben, frisch getrennt und betrunken, auf eine Trampgelegenheit wartend. Damals, im Mai 1990
Click & Meet
Vergangenheit
Alle Tischtennisplatten gegen meine Frau